

Wit! Wit! Warum?

# Volksfragen.

Nro.

27.

## Das Neueste vom Reichstage.

### Wie sind die Präsidentenwahlen ausgefallen?

Die Reichskammer hat den Herrn Dr. Schmidt aus Wien zum Präsidenten, den Herrn Strobach aus Prag und Hagenauer aus Triest zu Vicepräsidenten erwählt. Man steht, es war darauf angelegt, aus jedem Theile der österreichischen Staaten einen Reichstagsbeamten hervorzuziehen. Man wollte keiner Partei wehe thun. Ob die Parteien eben so delikat mit uns verfahren werden, ist die große Frage. Herr Strobach, der auf der äußersten Rechten sitzt, d. h. der jener slavischen Partei angehört, die vor allem anderen ihre eigenen Interessen und die des Thrones, gleichviel ob auf dem Wege des Absolutismus oder einem anderen, verfolgt, bedankte sich bei der Versammlung für die Anerkennung des slavischen Prinzips, welche die Kammer durch seine Wahl bekräftigt hat. Wird er aber so bereitwillig das deutsche Prinzip anerkennen, wenn es hinsichtlich der Einigung der deutschen Provinzen Oesterreichs mit Deutschland zur Sprache kommen wird? Alle drei Herren haben von einem einigen Oesterreich (welches seit Anno 4 her existirt) gesprochen, aber von dem großen einigen Deutschland, von unserem Gesamtvaterlande, von dem Deutschland, welches Triest von der Blokade befreit hat, da sprach keiner! und wahrlich, Herr Hagenauer, als von der Gegend herkommend, hätte ein Wort davon reden dürfen! Inbessen, es ist nicht geschehen, und am Ende wird die deutsche Sache ihre Verdorfer finden.

Sonderbar mußte es erscheinen, daß die Schnellreiber (Stenographen), welche die Verhandlungen des Reichstages zu berichten haben, statt unmittelbar der Kammer einem Hofsekretär untergeordnet sind. Was hat ein Herr Hofsekretär mit dem Reichstage und den Beamten desselben zu schaffen? Zopf, wie weit erstreckt du dich noch in unserer Staatsverwaltung?

Wir sind jetzt im Stande, alle Tage die letzten Verhandlungen des Reichstages in möglichster Kürze zu berichten.

## Vom Gemeindeausschusse.

Der Gemeindeauschuß hat die Mitglieder, welche auch zugleich im Ausschusse zur Wahrung der Volksrechte saßen, zurückberufen. Warum? Weil in diesem die Worte ausgesprochen wurden, daß der Gemeindeauschuß kein Volksvertrauen besitze. Das ist traurig, aber nicht minder wahr. Der Gemeindeauschuß berathet schon eine geraume Zeit, und man weiß von seinem Wirken gar nichts, als daß er aus Banquiers, reichen Fabrikanten und Hausherren bestehe. Es mag vielleicht guter Willen in den Herren sein, aber ein kräftiger keinesfalls, sonst hätten sie schon eine andere Verfügung in den Polizeianglegenheiten getroffen, und nicht, als es sich um die Beschlagnahme einer unanständigen Schrift handelte, zwei

Tage lang mit dem Sicherheitsausschusse hin und her korrespondirt. Unverzeihlich aber ist es, daß der Ausschusß zur Wahrung der Volksrechte einen Augenblick den Gedanken fassen konnte, sich aufzulösen, weil — es dem Gemeindeausschusse gefallen hat, seine Mitglieder aus demselben zurückzuberufen. Möge der Ausschusß nicht vergessen, daß es noch immer seine Aufgabe ist, den Einzelnen vor Uebergriffen zu schützen. Noch ist Niemand vor Ungerechtigkeiten der Behörden, vor Beleidigungen roher Gewalt geschützt. Würde sich der Sicherheitsausschusß auflösen, so würde Magistrat, Polizei triumphirend wieder ihre alten Jozp- und Schendriansrechte behaupten, und der Gemeindeausschusß würde sich mit Recht denken, daß ohne ihn die Männer des Volkes keine Wirksamkeit haben können.

## Wie man in Wien Polizei spielt.

Der Redakteur des Freimüthigen, Herr Mahler, kam beim Ausschusse mit einer Klage ein, daß er von einigen Nationalgarden (auf deutsch Volkswehrmänner) so zu sagen überfallen, mit Droh- und Schimpfworten überhäuft und zuletzt dahin angewiesen wurde, die politische Richtung seines Blattes zu ändern. Ohne auf die Gründe einzugehen zu wollen, welche jene Herren bewogen haben, eine solche Maßregel zu ergreifen, ohne zu wissen, welcher Artikel des Freimüthigen die Herren Volkswehrmänner so sehr in Harnisch gebracht hat, (obwohl der Herr Doll in der Wiener Zeitung als Vertheidiger des Peter Sebastian Brunner gegen den Juden (Redakteur) Mahler austritt) frage ich ganz einfach, ob man jetzt ein Recht habe, sich in seinem Hause sicher zu halten, oder ob man bei jedem freien Worte, das man schreibt, ausgefetzt ist, von Leuten, denen es nicht recht ist, überfallen zu werden, die noch dazu sich nicht schämen, zu einer solchen That den Rock der Nationalgarde anzuziehen und denselben durch eine solche Unwürdigkeit zu entehren? Glauben die Herren etwa, daß Wir deshalb am 13. März unser Leben, und was noch viel mehr ist, unsere Freiheit, unsere ganze Zukunft aufs Spiel gesetzt haben, damit hintendrein ein solcher Gebrauch von unseren Errungenschaften gemacht werde? Es wird wahrlich noch so weit kommen, daß die Redaktionen mit Wachen besetzt werden müssen, damit die freie Presse gesichert sei. Man wird Kanonen vor dem Schreibpulte aufpflanzen müssen, um irgend ein unwürdiges Glied der Kirche angreifen zu können! Es ist wirklich sehr bedauerlich, daß trotz der großen Umwälzungen, die wir in unserem Lande bewirkt haben, wir doch nicht so weit gekommen sind, den Leuten begreiflich zu machen, daß man nur dort strafen kann, wo gesündigt wurde! Mißfällt Euch ein Blatt, Ihr Herren, nun so kauft es nicht, dies ist das beste Mittel, es zu vernichten! Uebernimmt sich die Presse, nun so zieht dem Herrn Staatsanwalt die Schlafmüge vom Kopfe, damit das löbliche Landrecht doch einmal zum Werke schreite und das erste Urtheil in Presssachen fälle! So aber werdet Ihr durch solch unwürdiges Benehmen alles verderben, die Kraft der gesetzlichen Behörden lähmen, und die Zeitungen werden noch wie vor frei reden, und so lange reden, als man sie kauft. Und wenn Ihr schon glaubt, Euer vermeintliches Recht auf dem Wege der Gewalt zu suchen, dann hütet Euch künftig ja, die Kleidung der Volkswehr anzuziehen — denn Ihr seid es der gesammten Nationalgarde schuldig, den Säbel, den Ihr zur Vertheidigung der Freiheit und nicht zum Puppenspiel erhieltet, nur im ehrenhaften Streite zu ziehen.

Preis des Blattes 1 Kreuzer W. W.

Druck von Hirsfeld.

Verantwortlicher Redakteur A. Heinrich Ehrlich